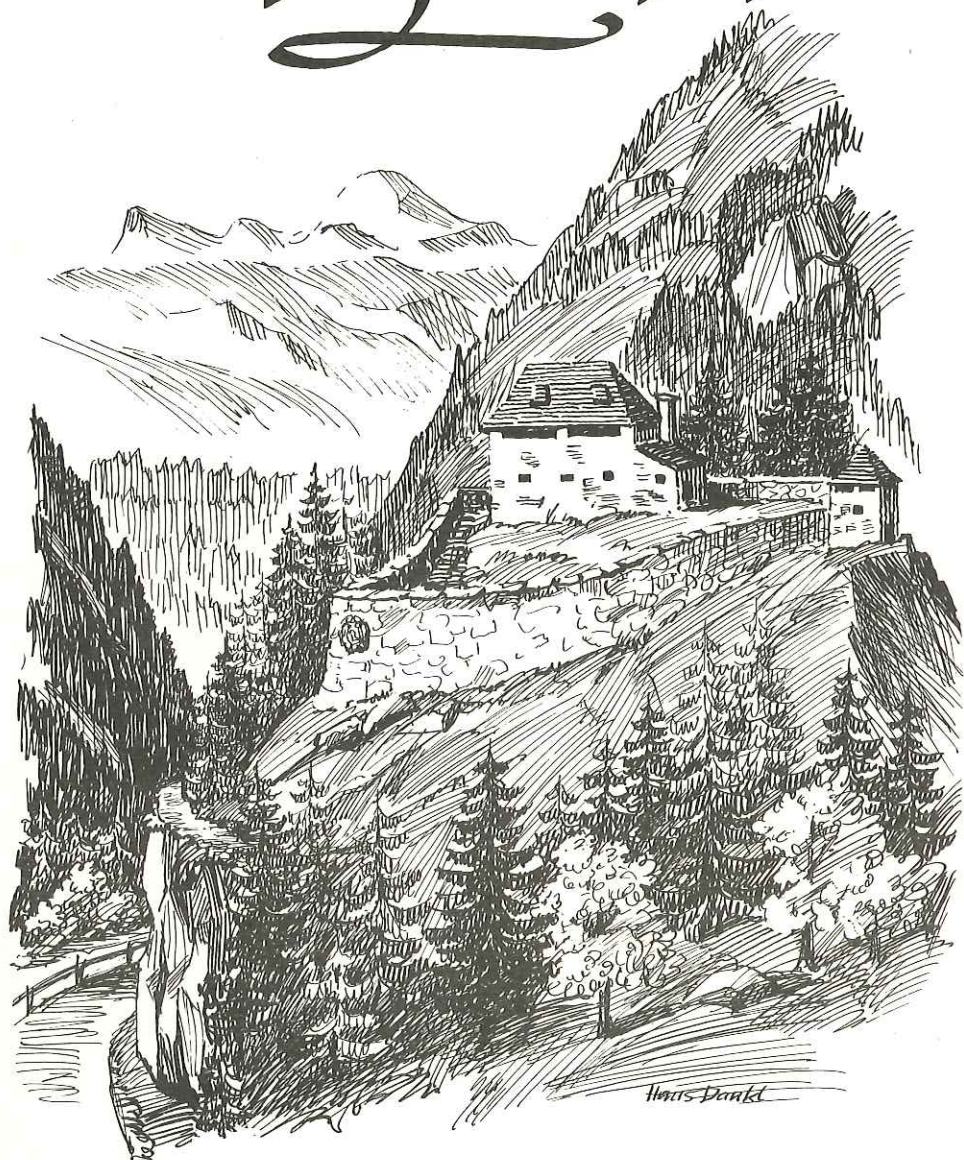


# Kriepfuß-Schriften



# KNIEPASS - SCHRIFTEN

Heimatkundliche Zeitschrift des Museumsvereins "Festung Kniepaß"  
A-5090 Lofer, Postfach

---

Neue Folge

Heft 4

1975

---

## DIE SENDIN VON DIESBACH

Pfarrer Heinrich Severin Wallner, ehemals Vikar und dann erster Pfarrherr der seit 1812 selbständig gewordenen Pfarrei Ramsau, ein Sohn des Berchtesgadener Landes, hat in der Ramsauer Kirchenchronik vor mehr als hundert Jahren die traurige Geschichte der Gertraud Schwab vom Jörgenhof aufgezeichnet. Er ist auch der mutmaßliche Verfasser des Liedes. Heute noch sitzen die Nachkommen der Bauern vom Jörgen und Mösl auf den gleichen Höfen, die Geschichte ihrer Vorfahrin ist noch nicht vergessen und erst vor wenigen Tagen wurde das Kreuz an der Unfallstelle zum dritten Male erneuert.

### Gertraud Schwab

Tochter von Georg, Sendin zu Diesbach, wohin Jörg und Mösl fahren, war am 23. August 1813 Montagsmorgen um 9 Uhr von Mitterkaser ausgegangen, Schafe zu suchen. Sie war eine gute Bergsteigerin, doch war ihr der Pfad von den Seeflecken über das Labkar nach Mitterkaser nicht bekannt. Diesen Pfad wußte der Auswehler Sebastian Hallinger. Es wurde daher die Verabredung getroffen, daß die Sendin den Weg über die Hochwiese und das Seehorn, der Auswehler aber, welcher zuerst die Stiere und dann ebenfalls die Schafe suchen würde, den Weg über das Labkar nehmen und daß sie auf den Seeflecken zusammentreffen und einander warten sollten, damit von da an der Auswehler die Sendin über das Labkar nach Mitterkaser zurückweisen könnte. Hallinger ist ein lediger Mensch, geboren zu Ramsau von ledigen Eltern am 13. Januar 1750. Gertraud war in ihrem 25. Jahre. Sie war von untadelhafter Aufführung, wohlgewachsen und von guter Gesundheit. Nur hatte sie vor einiger Zeit den Fuß überstaucht und noch nicht alle Spur des Schmerzes verloren. Am 4. August 1813 war der Gertraud Mutter Maria, geborene Wegscheider, gestorben. Der Bruder Michael ist schon seit mehreren Jahren Besitzer, der Vater lebt noch.

Vom 22. auf den 23. hatte Gertraud eine unruhige Nacht. Es wurde ihr bange, ohne daß sie wußte warum. Sie erzählte dies der anderen Sendin Anna Maltan, Tochter von Mösl (geboren 10. Okt. 1791).

Als Gertraud und der Auswehler fortgingen, fing es zu regnen und in der Höhe zu schneien an. Dazu kam ein heftiger Wind. Um 10 Uhr reichte der Schnee schon bis an den Steig nach Hochwiesen.

Der Auswehler gab bei diesem Wetter das Schafesuchen auf. Er ging nicht auf den mit Gertraud verabredeten Ort, die Seeflecken, sondern kehrte in den Kaser zurück. Als die andere Sendin, welche nach den Kühen gegangen war, um 2 Uhr zurück in den Kaser kam, saß Hallinger am Feuer und wärmte sich. Gertraud, die mit Hallinger um diese Zeit bereits zurück hätte eintreffen können, war nicht da. Hallinger meinte, sie werde

schon kommen.

Es regnete, schneite und stürmte fort. Ungefähr um 3 Uhr hörte der Kuhbube Christian Graßl (geboren 17. September 1796) als er von Hause kommend, den Kaltbrunner Alpkühen zuzug, aus der Gegend der Seeflecken schreien. Da er aber nichts wußte, so kehrte er sich nicht an dergleichen, auch sonst im Gebirge nicht ungewohntes Schreien und ging seinen Weg. Um 4 Uhr kam der Schnee bis Mitterkaser und die zurückgebliebene Sendin und der Auswehler mußten das Vieh nach Diesbach treiben.

Die Nacht war angebrochen und Gertraud war nicht da. Vielleicht ist sie in Kaltbrunn. Ein Suchen bei Nacht war unmöglich. So verging der erste Tag.

Joseph Fernsebner von der Kleineremühle, Knecht bei Mösl, war wegen des üblen Wetters bereits bestimmt, daß er an diesem Tage, dem 23. August, gleich nach dem Mittag in die Alpe gehen sollte. Aber der Bauer änderte seinen Sinn und hieß den Knecht auf den folgenden Morgen warten.

Am 24. Dienstags war der Schnee bis auf die Lehen in den Taubensee gekommen. Es regnete und schneite ohne Unterbrechung fort. Joseph machte sich nach der Frühmesse auf den Weg und traf mit anderen zusammen, die ebenfalls nach ihren Alpen gingen, um das Vieh abtreiben zu helfen. In der Gegend der Rastbank nach Hintersee war er vor Regen schon ganz durchnäßt. Im Kaltbrunner Mais kam Vieh von der Alpe Kaltbrunn bereits entgegen.

In der Alpe Diesbach hatte es inzwischen halbmännestiefen Schnee gemacht. Die Sendin Anna hatte ihr und der Gertraud Vieh gemolken, konnte aber aus Abgang der Anhängstücke, die zu Mitterkaser geblieben waren, nur ihr Vieh allein im Kaser bewahren und mußte das Vieh der anderen Sendin außer dem Kaser frei lassen. Sie harrte der Hilfe von Haus entgegen.

Um 11 Uhr langte Joseph Fernsebner, der von Kaltbrunn bis Diesbach allein war und bei dem Bahnbrechen durch den tiefen Schnee auf diesem Wege an die 15 Male rasten mußte, ganz ermattet bei den Kasern zu Diesbach an und vernahm von der Sendin Anna, daß Gertraud mangle.

Joseph war nicht lange da, sich eben mit dem Auswehler zankend, als drei Heimknechte von der Gegend Diesbach in den Hohlwegen um die Rosse abzutreiben kamen. Auch der Hüter der Gaiße von Birzelbach (Franz Maltan) war gekommen. Joseph drang darauf, man sollte gemeinschaftlich die Gertraud suchen. Aber die Knechte von Diesbach trachteten, mit den Rossen nach Hause zu kommen. Der Gaißhüter suchte die Gaiße. Die Knechte von Diesbach nahmen es über sich, in Kaltbrunn zu melden, daß Gertraud mangle. In Kaltbrunn sagten sie es dem Johann Datz, ledigen Besitzer zu Oberwegscheid, der ihnen begegnete. Dieser sieht eben den N.N. von Kaltbrunn gegen Ramsau gehen und ersucht ihn, zu Ramsau zu melden, daß Gertraud mangle. N.N., um sich nicht zu verraten, auf der Alpe gewesen zu sein, meldet zu Ramsau nichts.

Unterdessen kam Johann Datz, es war 1 Uhr, in die Alpe Diesbach und sucht die kleinen Stiere. Joseph war die großen Stiere suchen gegangen und sollte nun auch die Kühe der Gertraud suchen, weil das Vieh von der Alpe abgetrieben werden mußte. Er fand der Gertraud Kühe mit den Säuen zu Mitterkaser, wo er auch die Hoffnung nährte, Gertraud

selbst zu finden. Auf dem Bett der Gertraud lag knietiefer Schnee. Nirgends war Gertraud. Noch hoffte er, sie möchte unter dem Schnee im Bett liegen. Behutsam entfernt er den Schnee, aber das Bett war leer. Es war 3 Uhr. Joseph trieb das Vieh gegen Diesbach. Der Auswehrrer und Johann Datz waren inzwischen dem Joseph nach und entgegen gegangen. Als sie ihn unweit Diesbach getroffen haben, übernahm der Auswehrrer das Vieh. Johann Datz aber, der im Schnee vorzutreten sich erbot und Joseph, der wieder umkehrte, gingen nun die verlorene Gertraud zu suchen.

Um halb sieben Uhr kamen sie an die Hochwiese. Sie schrien von Zeit zu Zeit. Aber umsonst. Es war Zeit, daß sie zurückkehrten. Es schneite immer fort. Um halb 8 Uhr kamen sie zurück gegen Mitterkaser. Eine kurze Strecke vor Mitterkaser erkrankte Datz. Glücklicherweise brachte ihn Joseph noch in den Kaser zum Mösl. Hier aßen sie Brot, stießen die Eisedecke auf den Milchgeschirren ein und tranken Milch. Datz erholte sich. Für Joseph war diese Nahrung die erste seit der Morgensuppen in Ramsau. Nachdem er die erstarrten Hände beweglich gemacht hatte, schlug er Feuer. Sie wärmten sich; die Nacht war angebrochen. Datz, einen Buschen Späne unter dem Arm, ging mit einer brennenden Fackel voran. Joseph mit dem Kessel und der Bettdecke folgte. Das Licht war augenblicklich abgemacht. Sie gingen im Finstern. Joseph, des Weges kundig, hielt gleichwohl den rechten Weg inne. Um halb elf Uhr langten sie zu Diesbach an. So war der zweite Tag, seit Gertraud sich entfernt hatte, vergangen.

Am 25. Mittwochs wurde das Alpvieh zu Diesbach nach Hause getrieben. Als um 1 Uhr das Vieh nach Hause kam, erfuhren sie es bei Jörg zum erstenmal, daß Gertraud, ihre Sendin, mangle. Nun erst verbreitete sich diese Nachricht zu Ramsau. An diesem Tag, dem 25., war man der Witterung wegen von Ramsau mit dem Kreuz nach Weißbach gegangen. Die Bäuerinnen von Mösl und Jörg waren mit dem Kreuz und erfuhren morgens zu Weißbach, wo es durch die Knechte von Diesbach bekannt geworden war, daß die Sendin Gertraud mangle. Im Rückweg wollten diese 2 Bäuerinnen nach ihrer Alpe Diesbach gehen, kamen aber nur bis Kaltbrunn, von wo sie des tiefen Schnees wegen umkehrten und nach Hause gingen.

Am 26., Donnerstags, des Regnens und Schneiens hatte seit gestern nachmittag ein wenig nachgelassen, gingen Michael Schwab zum Jörg, Bruder der Gertraud, dessen Weib Katharina Maltan, der Gevattersmann Peter Irlinger zu Grünbach und der Knecht zum Mösl, Joseph Fernsebner, nach Diesbach, um Gertraud zu suchen. Die Bäuerinnen blieben im Kaser. Die drei gingen nach der Hochwiesen. Sie waren etwa 2 Klafter einer von dem anderen entfernt. Der Nebel aber umhüllte sie so dicht, daß der Dritte den Ersten nicht sah. Es schneite und windete. Sie wandten sich unter das Bockhörndl (dem Vorsprung des Seehorns gegen Hochwiesen), wo eine Höhle ist. Aber nirgends fanden sie eine Spur von Gertraud. Sie gingen zurück und übernachteten zu Diesbach.

Am 27., Freitags, drangen sie bis zu hinterst in die Hochwiesen, aber vergebens.

Am 28., Samstags, gingen sie außer Joseph nach Hause.

Am 29., Sonntags, wohnte der Knecht Joseph Fernsebner dem Gottesdienst zu Weißbach bei. Er bat in dieser Gegend um Sucher der Gertraud und es kamen um 1 Uhr nachmittags in allem 34 Personen zu Kaltbrunn zusammen, welche die Gertraud zu suchen gingen.

Am 31., Dienstags, hatte sich das Wetter erheitert. Es fing zu apern an. Die Vertiefungen blieben aber mit Schnee bedeckt. Man suchte besonders in der Gegend von Hochsee über die Flecke nach Seehorn — aber vergebens.

Am 29. August und am 5. September, an Sonntagen, wurden zu Ramsau für Gertraud Schwab die drei Seelengottesdienste gehalten.

Von Zeit zu Zeit wurde fortan gesucht. Das Vieh war inzwischen wieder auf die Almen gekommen. Man hatte bei den mancherlei Suchen mehrere Schafe, die verschneit waren, gefunden, aber von Gertraud nirgends eine Spur entdeckt.

Am 8. September lud der Pfarrer bei der Verkündigung wieder zum Suchen ein und es kamen am 9. ihrer 20 Personen (worunter der Pfarrer) zusammen. Der Morgen war heiter. Man suchte von Kaltbrunn links und rechts ausgebreitet bis zum Hochsee und etwas darüber. Nun fiel aber Nebel ein und es fing dicht zu schneien an. Hierdurch war ein weiteres Suchen gehindert. Nichts hatten wir von Gertraud entdeckt.

Noch einmal gingen diesen Herbst ihrer mehrere und zwar über den Saisergaben hin um zu suchen, aber sie fanden Gertraud nicht.

Sobald es im Frühjahr 1814 zu apern anfang, fing auch wieder das Suchen um Gertraud an. Auswehler, Sendinnen, Jäger suchten von Zeit zu Zeit, aber immer umsonst.

Noch einmal wollte man, wenn der Schnee auch in den Gruben verschwinden würde, ein gemeinschaftliches Suchen anstellen. Dieses wurde, wenn das Wetter günstig wäre, auf den 24. August bestimmt. Am 21., Sonntags, geschah von dem Pfarrer die Einladung. Das heiterste Wetter, das zugleich Haltung versprach, begünstigte unser Vorhaben. Nach der Messe, welche um 3 Uhr war, eilten wir nach Kaltbrunn, wo wir um halb 8 Uhr ankamen. Auch von Kaltbrunn schlossen sich einige uns an. Wir beratschlagten über die Weise des Suchens. Unser waren über 30. Am Ende sind wir gegen 40 gewesen.

Wir gingen über die lange Gär und von Hochsee wollten wir uns dann ausbreiten, daß der äußerste links, Johann Wegscheider, Bauer zum Has, über den Rücken des Seehorns, der äußerste rechts, Josef Fernsebner, noch an die Mitterkaser und in der Mitte Anton Hirnsberger, Auswehler zu Kaltbrunn, der oft gesucht hatte, gehen sollte. Da sollte besonders das Labkar, die Kreise und die Gruben durchsucht werden.

Aber um diese Zeit, und zwar schon seit 7 Uhr, war Gertraud bereits gefunden.

Noch als wir zu Kaltbrunn ratschlagten, hörten wir von Seehorn her schreien. Wir hielten es für das Geschrei einer, wie der Auswehler sagte, vorausgegangenen Sendin und achteten es nicht. Als wir weiter gegangen waren, nahmen wir unter dem Seehorn 3 Personen wahr, die auf eben demselben Ort blieben. Das Schreien dauerte fort und einige von uns glaubten, dies zu vernehmen: Ein Laubtuch, ein Lailach her. Noch zweifelten wir. Aber bald hatte man deutlich den Ruf vernommen: Die Traudl.

Nun waren alle Zweifel dahin, das Suchen hatte ein Ende. Vom Hochsee, bis wohin wir indessen gekommen waren, ging nun jeder, wie jeden die Eile trieb, nach der Höhe, wo die von ferne gesehenen Personen waren. Statt eines Laubtuches boten die Weibsbilder ihre Vortücher an. Endlich standen wir alle um den Platz herum, wo Gertraud lag.

Thomas Aigner von Rasp in der Schönau, Jägerknecht zu Falleck, hatte die Gebeine der Gertraud gefunden. Er war vorausgegangen, um uns auf der Grasleitenschneid, weil er

glaubte, wir würden über den Sailergraben kommen, zu erwarten. Er ging das erste Mal diesen Weg, und kam ein wenig von seinem Pfad. Und siehe, auf diesem Abweg, unter der Höhe des Seehorns, gerade ober dem Flecken, wo an die 30 Male gesucht ward, entdeckte er zwischen zwei Steinen das Gerippe der Gertraud. Es war 7 Uhr. Bald darauf war Johann Maltan von Roßhof über den Sailergraben und dann die vorausgegangene Sendin von Kaltbrunn an diesen Ort gekommen. So hatte also Gertraud eben an dem Ort gewartet, von wo sie nach der Verabredung der Auswehrer abholen sollte.

Die Steine, zwischen welchen Gertraud lag, hatten die Gestalt wie zwei niedere Bänke, etwa 5 Fuß lang und in einer Entfernung von zwei Fuß gegenüberstehend. Sitzest du auf dem oberen Stein, so hast du ganz Kaltbrunn und Kammerling, ganz Falleck und das oberste Lehen des Weißbach, Hirschbühel, im Gesicht, und nicht sehr ferne, in Kaltbrunn, 28 Personen in Rufes Nähe. Und doch mußte Gertraud verlassen hier – der Herr sei ihr gnädig – ihren Geist aufgeben.

Das Gerippe lag zwischen den Steinen, der Rücken gegen Diesbach gewendet, der nackte Schädel auf die rechte Schulter geneigt, aber noch am Rückgrat hangend. In kurzer Entfernung und gerade ober dem Rückgrate der halbverfaltete Hut und das unversehrte geflochtene Haar mit der Nadel. Am Rückgrate einige Rippen und beide Schenkelbeine. Alles übrige vom Leibe mangelte. Der Rest des Rockes war so gefaltet, wie bei einer Sitzenden. Die Schuhe mit den leeren Strümpfen, die noch in den Schuhen waren, lagen dort, wo die ausgestreckten Füße hinlangen konnten. In der Entfernung eines Schrittes von den Schuhen lag die Uhr, welche Gertraud bei sich hatte. Die Uhr ging nach dem Aufziehen einige Zeit wieder und war außer etwas Rostes unversehrt. Drei Schritte vom Kopfe gegen Diesbach lag das Messerbesteck und rechts zu den Füßen der Stecken.

Das Gerippe verbreitete keinen Geruch. Nur an einem Schenkelbeine zeigten sich Würmer. Da der Ort, wo das Gerippe lag, auf dem Schneidrücken und nahe der Höhe des Seehorns sich befindet, über das Seehorn aber unbezweifelt die Berchtesgadensche Grenze läuft, so nahmen wir keinen Anstand, das Gerippe als in dem Landgericht Berchtesgaden und in der Pfarre Ramsau liegend zu betrachten. Eine weitere Anzeige bei dem Kgl. Landgericht Berchtesgaden war auf den Fall des Findens dem Michael Schwab, Bauer zum Jörg, von dem Kgl. Herrn Landrichter schon das vorige Jahr erlassen.

Nachdem wir gebetet hatten, wurden die Gebeine in das Vortuch, welches Katharine Wegscheider, geb. Fendt, Bäuerin von Riesenbühel, darreichte, gewickelt.

Die Kleidungsreste und Haare der Gertraud wurden, wo das Gebein gewesen war, zusammengelegt. Darüber wurde ein großer Hügel von Steinen errichtet und darauf ein aus dem Stecken der Gertraud gebildetes Kreuz gesteckt.

Andrä Gschoßmann, Auswehrer in der Litzalpe, hatte Weihwasser mitgebracht. Wir beteten noch einmal. Die Gebeine und der Hügel wurden mit dem Weihwasser besprengt und Johann Hohbrand zum Scheßmann (lediger Sohn) übernahm die Gebeine zu tragen. Er trug sie nach Kaltbrunn in den Kaser zum Has. Ihm folgten die meisten der Gesellschaft. Einige gingen über den Sailergraben nach Hause. Andere gingen über Hochwiese und Diesbach und schlossen sich zu Kaltbrunn an die dort wartenden an. Um 4 1/4 Uhr brachen wir von Kaltbrunn auf und begleiteten, indem wir gleichzeitig von Zeit zu Zeit beteten, die vorgetragenen Gebeine, die in das Vaterhaus gebracht und, am folgenden

Morgen, am 25. August 1814, Donnerstags um 1/2 8 Uhr in dem pfarrlichen Freythofe zu Ramsau nach katholischem Brauch zur Erde bestattet worden sind.

Nach dem Begräbnis folgte ein Seelenamt. Auf dem Kreuz des Grabsteins steht die Schrift:

Gertraud Schwab  
zum Jörg  
Ledigen Standes. geb. am 21. Dez. 1788  
als Sendin zu Diesbach verloren gegangen  
am 23. August 1813 ober dem Flecken am Seehorn  
gefunden worden am 24. August 1814  
und tags darauf hier zur Erde bestattet.

Auf dem Steinhügel, über dem Platz, wo Gertraud gefunden worden war, wurde neben dem Kreuz, das aus Gertrauds Stecken gebildet ist, noch ein größeres Kreuz errichtet. Dieses größere Kreuz ward hingetragen am 29. September 1814 von eben demselben Johann Hohbrand, der der Gertraud Gebeine getragen hatte. Ihn hat begleitet Joseph Fernsebner, der oben genannte Knecht zum Mösl.

Auf dem größeren Kreuz ist folgende Inschrift:

Gertraud Schwab  
von Jörg zu Ramsau  
Sendin zu Diesbach  
am 23. August 1813  
war sie ausgezogen  
Schafe zu suchen  
und wurde verschneyt  
Sie war  
im 25. Jahr ihres Lebens  
Nach  
jahrlangem Suchen  
ward sie hier gefunden  
am 24. August 1814.

Die Geschichte dieses Ereignisses ist bald und lange, ehe Gertraud gefunden worden ist, in ein Volksgesang gebracht worden, welches hier vielfältig gesungen worden ist. Nachdem aber die Gebeine gefunden worden sind, wurde das Lied wie folgt geändert und verfaßt:

1. Wunderbar sind Gottes Urteilswege,  
Unerforschlich führt uns seine Hand.  
Jung und sorglos läufst Du muntre Stege  
Und Dein Fuß tritt schon des Grabes Rand.  
Hört, was sich mit mir hat zugetragen,  
Ihr kennt eure Schwester, Gertraud Schwab,  
Wie ich schreckensvoll in jungen Tagen  
Auf den Bergen fand mein Grab.

2. Dreizehnjährig zog ich schon mit Freuden  
Auf die Alpe Diesbach und Hochwies,  
Da das väterliche Vieh zu weiden,  
weil ich schon die Jörgen-Sendin hieß.  
Ueber Schrof und Kluft stieg ich behende,  
Keine Furcht stört meinen frohen Sinn.  
Dennoch fand ich hier des Lebens Ende,  
Plötzlich rafft der Tod mich hin.
3. Morgens Tags vor Bartholomäus-Feste,  
Ging um Schaf von Mitteralp ich fort.  
Auch der Hüter ging und sagt aufs Beste,  
Daß er komme ans bestimmte Ort.  
Und von da, der Ort hieß auf dem Flecken,  
Sollt' er rück mich weisen durchs Labkar  
Einen Pfad, den Stein und Sträuche decken  
Den ich nie gegangen war.
4. Lange war die Nacht mir hingeflossen,  
Ohne daß ich wußte, was mir fehlt.  
Meinen Weg ging ich doch unverdrossen,  
Stieg Hochwies zu, wie es war bestellt.  
Regen fiel und bald fing an zu winden  
Und der Regen wurde dicker Schnee.  
Mühsam nur konnt ich die Pfade finden,  
Gleitend über Schneid und Höh.
5. Glücklich war im Sturm ich doch gekommen  
Vom Seehorn ab ans bestimmte Ort.  
Der Gefahr glaubt' ich mich nun entnommen.  
Hüter, führ den letzten Pfad mich fort !  
Aber ach, kein Hüter war zu sehen.  
Lang schon war der Alte umgekehrt.  
Bei solch Schneegestöber weitergehen  
Hielt er unnütz, unerhört.
6. Gott, rief Gertraud jetzt nach langem Schweigen,  
Was wird mir Verlassnen nun geschehn ?  
Soll ich da mit vierundzwanzig Jahren  
Einsam, jammervoll zugrundegehn ?  
Schnee umgibt mich schaurig, Winde tragen  
Mein Geschrei bis auf Kaltbrunn hinan.  
Doch wer denkt, daß dies was sollte sagen ?  
Einer hörts und geht davon.



7. Nacht bricht an, und meine Kräfte schwinden,  
Deinen Willen bet ich an, o Herr !  
Vater, ach verzeih mir meine Sünden,  
Hilf mir ! Menschen helfen mir nicht mehr;  
Mutter, die Du erst mir vorgegangen,  
Sterbend folgt Dir Deine Tochter nach.  
Nicht mehr kann ich scheidend Euch umfassen  
Vater, Bruder, Schwestern, ach !
8. Alpgefährtin, sieh, mit Todesschmerzen  
Sag ich Dir das letzte Lebewohl.  
Hüter, ich verzeihe Dir von Herzen  
Bete oft für mich ! Gehab Dich wohl !  
Sendinnen der nahen Alpenweiden,  
Lebet wohl, ich sterbe. Denkt an mich.  
Jesu ! O Maria ! Herr Dein Leiden  
Helf' mir ! Nimm mich in Dein Reich !
9. Gertraud, Gertraud ! Ach Du bist verloren.  
Allzuspät fing man zu suchen an.  
Leider kam's nicht früher uns zu Ohren,  
Und umsonst sucht Dich dann jedermann.  
Dir ward bald Dein Seelenamt gesungen,  
Ob Dein Leib gleich unentdeckt war.  
Gar kein Suchen hat uns mehr gelungen,  
So verging ein langes Jahr.
10. Endlich, sieh, am Bartholomäusfeste  
Fand man plötzlich Dich am leichtsten Ort.  
Vierzig suchten wieder Deine Reste,  
Und Dein Seelenhirt war auch mit dort.  
Kaum noch war das Suchen angefangen —  
Alle Schlucht soll heut durchsuchet sein —  
Traf ein Jäger, der vorausgegangen,  
Auf dem Flecken Dein Gebein.
11. Dort erhebt sich nun ein Denkmalshügel,  
Der uns ernst durch Deinen Tod anspricht.  
Und des Kirchhofs heilger Erde Siegel  
Decket Dein Gebein bis zum Gericht.  
Groß ist Gott in seinen Urteilstwegen,  
Unerforschlich waltet seine Hand,  
Immer strahle uns sein Aug entgegen  
Auf dem Pfad ins Vaterland !

Diese Zeitschrift wird mit Unterstützung der

**SALZBURGER SPARKASSE**

Zweigstelle Lofer

gedruckt.



Ihr Partner  
in allen Geldangelegenheiten

**SALZBURGER SPARKASSE**  
**in Lofer**

**KLEINANZEIGE:**

Für **HEIMATSAMMLUNG** suche ich **CHRONIKEN**,  
alte Bücher, alte Ansichtskarten etc. aus dem **PINZGAU**.

Zuschriften erbeten an:

**J. WINDISCH, Eisenmengergasse 17, 1100 WIEN**



**RAIFFEISENKASSE**  
**UNKEN**



**WIR EMPFEHLEN UNS IN ALLEN  
GELDANGELEGENHEITEN**



**RAIFFEISENKASSE**  
**ST. MARTIN b.L.**